

## Städtische Chronik.

(Die sanitären Verhältnisse Wiens während des Krieges.)

Dem umfangreichen Berichte, welchen der Oberstadtphysikus Dr. Böhm in der ersten Sitzung der Sanitätskonferenz der Gemeinde Wien erstattete, entnehmen wir folgendes: In dem unserem Vaterlande aufgezwungenen Kriege mußte umso mehr mit Seuchen gerechnet werden, als sich die kriegerischen Ereignisse in Gebieten abspielten, welche in sanitärer Beziehung nicht als einwandfrei gelten. Der erste Kriegskranke, der den ersten Vermundenzug in Wien verließ, war auch tatsächlich ein ruhrkranker Soldat. Die Gesamtzahl der nach Wien gebrachten Ruhrkranken betrug schätzungsweise 400, aus der Zivilbevölkerung wurden bis jetzt 334 Ruhrkranke gemeldet. Seit Mitte November kommen nur mehr vereinzelt Fälle zur Beobachtung. Im September kamen die ersten Choleraerkrankten nach Wien. Im ganzen kamen seit Kriegsbeginn 393 Militär- und 25 Zivilpersonen zur Beobachtung, von welcher letzteren jedoch nur zwei der Wiener Bevölkerung angehörten. Seit Mitte November ist keine Zivilperson aus der Wiener Bevölkerung an Cholera erkrankt. In einer von Monat zu Monat steigenden Zahl wurde bei den vom Kriegsschauplatz zurückgeführten Militärpersonen Bauchtyphus festgestellt. Erst seit Anfang Februar ist ein Nachlassen dieser Infektionskrankheit zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn vom Militär gemeldeten Typhuserkrankungen beträgt 1433. In derselben Zeit kamen aus der Zivilbevölkerung Wiens einschließlich der ortsfremden Personen 317 Fälle zur Anzeige. Aus dem Mitgeteilten ergibt sich, daß die Darminfektionskrankheiten trotz massenhafter Einschleppungen in Wien keinen geeigneten Boden zur Ausbreitung vorfinden und aller Voraussicht nach auch in Zukunft nicht vorfinden werden. Es ist dies zum großen Teil auf die allgemeinen sanitären Verhältnisse Wiens, vor allem auf die tadellose Wasserversorgung und die zweckmäßige Kanalisation, zum Teile aber auch auf die getroffenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen zurückzuführen. Es wurde ein ärztlicher Permanenzdienst auf den Bahnen eingerichtet, die Unterbringung der Infektionskranken in den zweckentsprechend eingerichteten Spitälern, bezw. in den raschestens hergestellten Baracken wurde sichergestellt, die Wohnung des Kranken wurde desinfiziert, die mit dem Kranken in Berührung gekommenen Personen wurden isoliert und beobachtet. Der Schiffsverkehrsverkehr in der Donau wurde wegen der Cholerafahr einer besonderen Ueberwachung unterstellt, die Schulleitungen erhielten Vorschriften über das Verhalten bei dem Auftreten ansteckender Krankheiten, Hotels- und Fremdenherbergen wurden über das Vorgehen bei dem Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen belehrt usw. Obersanitätsrat Dr. Böhm besprach dann in dem Berichte die Blatternerkrankungen und die Maßnahmen zur Vorbeugung, insbesondere die Impfungen. Bis zum 19. d. wurden in Wien 1098 Erkrankungen an Mattern gemeldet, hievon betreffen 1046 die Wiener Zivilbevölkerung. Die Sterblichkeit ist ziemlich hoch, es starben 21,5 Prozent der Erkrankten. Auch bei den Matternerkrankungen ist im Februar und im März eine Abnahme zu beobachten und mit Rücksicht auf die relativ bedeutende Anzahl der vorgenommenen Impfungen, welche allerdings in der letzten Zeit stark abflaute, ist wohl eine weitere Abnahme der Mattern zu erhoffen, jedenfalls aber kaum eine weitere Steigerung zu befürchten. Immerhin sei es notwendig, die Schutzimpfung gegen Mattern auch weiterhin mit allen Mitteln zu fördern. An Flecktyphus wurden bisher 24 Erkrankungen in Wien festgestellt. Die Fälle sind auf Einschleppungen von Kriegsschauplätzen und aus Interniertenlagern zurückzuführen. Die Maßnahmen gegen die Verbreitung dieser Krankheit zielen hauptsächlich darauf ab, daß die von Schlachtfeldern zurückgeführten Soldaten — kriegskranke und gesunde — vor dem Beziehen ihrer Wohnräume in Wien gründlich entlauset werden und daß ihnen auch, falls sich nachher noch Läuse zeigen sollten, Gelegenheit geboten wird, sich von diesen Parasiten befreien zu können. Zur Unterbringung flecktyphuskranker Militärpersonen besteht zunächst ein Gebäude beim Reservespital Nr. 7 in Ragnan mit 100 Betten. Die von der Regierung erbauten Barackenspitäler neben dem Wilhelminenspital und dem Kaiser Franz Joseph-Spital mit je 2500 Betten dürften dem Vernehmen nach in zwei bis drei Wochen belagsfähig sein. Zivile Fälle werden zunächst im Franz Joseph-Spital selbst untergebracht. Um die entsprechenden Reinigungen und Desinfektionen vornehmen zu können, wird im Auftrage des Bürgermeisters im 10. Bezirke an der Lagenburgerstraße eine eigene Anstalt errichtet und demnächst der Benützung übergeben. Ich glaube der Meinung Ausdruck geben zu dürfen, daß die geschaffenen Einrichtungen ausreichen werden, um die Bevölkerung vor einer Flecktyphusepidemie zu bewahren.